Die Zeit
5./IX. 1918

158

Oesterreichs Propaganda.

Gegen eine Bureaukratisierung des Propagandadienstes.

In der letzten Zeit ist besonders viel von der Notwendigkeit eines Propagandadienstes unserer Monarchie gesprochen und geschrieben worden. Der Plan, ein österreichisches Propagandaministerium als Gegengewicht zu Lord Northcliffes Werbetätigkeit zu schaffen, ist von den verschiedensten Seiten erörtert worden.

Es dürfte nun von besonderem Interesse sein, über die Aufgaben und das Tätigkeitsfeld eines in Oesterreich-Ungarn zu gründenden Propagandaministeriums die Ansichten einer Persönlichkeit zu erfahren, die in den bisherigen Propagandadienst des Donaustaates ziemlichen Einblick gewonnen hat. Den nachfolgenden Mitteilungen, die auf Befragen einem unserer Redakteure gemacht wurden, kommt, wenn sie auch nur die persönliche Meinung des Gefragten darstellen, schon deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil die erwähnte Persönlichkeit nach Meinung informierter Kreise für die Leitung eines zu errichtenden Propagandadienstes der Monarchie in erster Linie in Betracht käme.

„Ich beobachtete," so erklärte unser oben erwähnter Informator, „schon seit längerer Zeit die Tätigkeit der Propaganda in den anderen Staaten, und dabei kommt man zu gewissen Urteilen über die Propagandaform, weil sich eingehende Vergleiche ermöglichen. Ich glaube, zwei Hauptarten von Propaganda erkannt zu haben: erstens eine mehr reklamemäßige, eine Art von Anpreisung des eigenen Landes, der eigenen Güte und des eigenen Wertes; zweitens eine höherstehende Propaganda, die auf die Vermittlung von Kulturwerten abzielt und die der Verständigung zwischen den einzelnen Völkern, Nationen, Gesellschaften und dergleichen dienen will.

Die erste Art, eine reine Kriegspropaganda, bei der in vielen Fällen der Bluff das ausschlaggebende Moment ist, finden wir besonders in Amerika stark entwickelt. Daß die großen Depeschenagenturen der feindlichen Länder diesem Zwecke dienstbar gemacht wurden, hat der Krieg mit sich gebracht. Hintennach wird den Leitern dieser Propagandaart die Enttäuschung nicht erspart bleiben, denn einmal, früher oder später, wird doch die Oeffentlichkeit das jetzt Geschriebene und Gedruckte prüfen und es unter eine kritische Sonde nehmen. Dann wird es sich herausstellen, daß diese Tätigkeit kein dauerndes Resultat zu erzielen vermochte.

Die edlere Form der Propaganda, die sich weit über das Niveau der Reklame erhebt, will das Verständnis zwischen den Völkern wecken. Und diese Propaganda, die auch wir machen müssen, stimmt in ihrem Endziel mit dem Gedanken pazifistischer Kreise überein.

Die Schwierigkeiten, zweckmäßige Propaganda zu machen, sind nicht klein. Je kleiner ein Volk ist, desto einheitlicher wird die Propaganda sein können; je vielgestaltiger ein Staatsgebilde ist, desto schwieriger wird sich die Werbearbeit gestalten. Es wäre beispielsweise schwer, sich eine einheitliche Propaganda des alten russischen Reiches vorzustellen.

Die Schwierigkeiten der Propaganda eines zerklüfteten Nationalitätenstaates wie Oesterreich treten klar zutage. Hier müßte das erste Ziel einer vernünftigen Propaganda auf eine Verständigung der Völkerschaften untereinander abzielen. Wesensart, Kultur- und Wirtschaftsverhältnisse der in Oesterreich-Ungarn beheimateten Völkerschaften müßte man genau zu erkennen und dann den anderen Völkerstämmen bekanntzumachen sich bemühen. Wieviel da bisher in der Vergangenheit gesündigt wurde, dürfte der Umstand illustrieren, daß die tschechischen Sokoln beispielsweise nie und nimmer in deutschösterreichischen Gauen, sondern prinzipiell nur im Ausland ihre Darbietungen gezeigt haben. Sind erst einmal Annäherungen zwischen den Nationalitäten in der Monarchie hergestellt, dann wird dieses Resultat das österreichische Propagandaamt in die glänzende Lage versetzen, vor aller Welt darzutun, wie der Ausgleich der bestehenden Differenzen in Oesterreich möglich ist.

Bei der richtigen gegenseitigen Wertung der heimischen Völkerstämme, in denen so viele gute Grundlagen vorherrschen, und die in ihrer Vielgestaltung sich so einzigartig ergänzen, wird der Erfolg bald dazu führen, von der bisher üblichen Ueberschätzung des fremden Wesens einmal Abstand zu nehmen und, um ein Beispiel zu nennen, das heimische Produkt auch dann zu schätzen, wenn es auch nicht vorher seinen Umweg über das Ausland gemacht hat. Dies wird dann auch der eigenen Volkswirtschaft einen großen Aufschwung ermöglichen. Eine solche Propagandaarbeit wäre überdies geeignet, die Schönheiten des Vaterlandes den eigenen Bewohnern klar zu machen und ausländische Gäste anzulocken. Ein derartiges österreichisches Propagandaamt müßte Hand in Hand mit einer gleichen ungarischen Institution zusammenarbeiten, weil jede Reichshälfte für sich allein doch finanziell zu schwach wäre, um sich dem Ausland gegenüber allerorts durchzusetzen. Die Schaffung gemeinsamer Propagandaexposituren im Ausland, die in den dort vorhandenen Kolonien gewiß einen starken Rückhalt fänden, würde die Erreichung dieser Aufgabe erleichtern.

Für die Propagandatätigkeit selbst kämen folgende Mittel in Betracht: die Presse in Wort und Bild, die Zeitschriften, das Buch, die bildliche Darstellung, Kunst in allen ihren Zweigen, einschließlich der Musik, schließlich die kinematographischen Films, die in ihrer sinnfälligen Art der breiten Masse die leichte Uebermittlung von Eindrücken auch ohne besondere Sprachenkenntnisse ermöglichen.

Auf eines aber müßte bei diesem Propagandadienst gesehen werden, wenn er nicht ein Schlag ins Wasser sein soll: Eine Bureaukratisierung aller dieser Dinge müßte von Haus aus ausgeschlossen bleiben! Sie würde nur zu einer Verflachung der Propagandamittel führen und schließlich gar mit der Schaffung von Künstler- und Dichterbeamten endigen.

Ein Propagandaamt kann nur im freiwilligen Zusammenarbeiten mit allen Kulturfaktoren [illegible] unsere Front nicht nur mit einem [illegible] Feind mit verschiedenen Mitteln: er über- [illegible] Den Feldzug gegen unseren Geist führt [illegible] nehmen.

Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zögernmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland schon längst zertrümmert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland uns keine Gefühlsdesen mit den Waffen allein nicht zu bezwingen sind. Er weiß, daß der Geist, der beiden Truppen und unserer Bevölkerung innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unserem Geist verzaubern und glaubt, daß auch die deutschen Waffen kämpf werden, wenn der deutsche Geist zertreten ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.